

Karl Weinhold : geb. 26. Oktober 1823, gest. 19. August 1901

Autor(en): **E.H.-K.**

Objekttyp: **Obituary**

Zeitschrift: **Schweizerisches Archiv für Volkskunde = Archives suisses des traditions populaires**

Band (Jahr): **5 (1901)**

PDF erstellt am: **26.09.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

† Karl Weinhold.

geb. 26. Oktober 1823, gest. 19. August 1901.

Ehrenmitglied der Schweiz. Gesellschaft für Volkskunde seit Mai 1897.

In einem Zeitraum von wenigen Monaten sind unserer Gesellschaft zwei Ehrenmitglieder durch den Tod entrissen worden: im Mai Artur Hazelius, im August Karl Weinhold. Beide haben in ihrer Art für die Volkskunde das Höchste geleistet; während aber Hazelius sich namentlich durch seine organisatorischen und praktischen Talente einen Namen gemacht hat, liegt Weinholds Hauptstärke vielmehr auf dem Gebiete der litterarischen Produktion.

Geboren wurde W. am 26. Oktober 1823 in Reichenbach (Schlesien), 1842—46 studierte er in Breslau und Berlin Theologie und Philologie und habilitierte sich 1847 in Halle; 1849 wurde er als a. o. Professor für deutsche Sprache und Litteratur nach Breslau berufen, 1850 nach Krakau, 1851 nach Graz, 1861 nach Kiel. 1876 kehrte er als ordentlicher Professor nach Breslau zurück, welche Universität er 1890 mit Berlin vertauschte. In dieser Stellung verblieb er bis zu seinem Tode, der ihn am 19. August in Bad Nauheim, wo er zur Linderung eines langjährigen Herzleidens die Kur gebrauchte, plötzlich ereilte.

Schon die frühesten wissenschaftlichen Arbeiten Weinholds waren dem Volkstümlichen gewidmet. Im Jahre 1847 veröffentlichte er, vierundzwanzigjährig, eine „Aufforderung zum Stoffsammeln für eine Bearbeitung der deutsch-schlesischen Mundart“, der er 1852, 1853, 1855 und 1862 weitere Arbeiten über die Sprache seiner Heimat folgen liess. Neben der Dialektforschung muss sich W. schon früh mit Kulturgeschichte, Mythologie, Volkskunde und allgemeineren sprachlichen Gegenständen beschäftigt haben; denn bereits im Jahre 1848 erschien ein Aufsatz über „die Sagen von Loki“,

1850 das „Mittelhochdeutsche Lesebuch“, 1851 sein bestes, geradezu klassisches Werk über „die deutschen Frauen in dem Mittelalter“, 1852 eine sich mit der Rechtschreibung befassende Abhandlung und 1853 die jetzt noch mustergültige Sammlung von „Weihnachtsspielen und -Liedern aus Süddeutschland und Schlesien“. Das Gebiet der weiteren Kulturgeschichte betrat W. sodann wieder mit seinem trefflichen Buche „Altnordisches Leben“ (1856), das uns in anschaulicher Schilderung ein auf Quellenstudien beruhendes Bild Alt-Skandiaviens darbietet. Die sechziger und siebziger Jahre waren vorwiegend der Sprachwissenschaft gewidmet. In ihnen entstanden die als Materialsammlungen unerreicht dastehenden Grammatiken des Alemannischen (1863), des Bayerischen (1867) und des Mittelhochdeutschen (1877). Um sie gruppieren sich einige kleinere Abhandlungen volkskundlichen, litterarischen und sprachlichen Inhalts. Von 1880 an beschäftigte sich W. fast ausschliesslich nur noch mit Volkskunde. Nachdem er im 20. Bande der „Zeitschrift für Völkerpsychologie“ (1890) einen vorbereitenden Artikel über die Zwecke der Volkskunde hatte erscheinen lassen, gründete er im darauffolgenden Jahre (1891) die „Zeitschrift des Vereins für Volkskunde“, die dank seiner ausgedehnten Kenntnisse und seines feinen redaktionellen Taktes sofort in die erste Linie rückte. In ihr hat W. weitaus die meisten einer Abhandlungen über Volkskunde veröffentlicht, und nur Vereinzelt („Zur Bedeutung der Zahl Neun“ [1894], „Ueber das Märchen von Eselmenschen“ [1893], „Zur Geschichte des heidnischen Ritus“ [1896], „Die mystische Neunzahl“ [1897], „Die Verehrung der Quellen“ [1898]) ist im „Urquell“ oder den Sitzungsberichten der Berliner Akademie erschienen. Das Einzelne können wir hier unmöglich aufzählen; wer aber W.'s Arbeiten kennt, der wird mit uns den Verlust eines Mannes beklagen, der es wie Wenige verstanden hat, klare Sachlichkeit mit feinem Verständnis und gewandter Darstellung zu verbinden.

E. H.-K.